Bernau (zuckt die Achseln und will gehen).

Auguste (schreyt).

Nicht ohne mich.

Winkler (erstarrt).

Wie? Sie könnten — Sie wollten —

Auguste.

Ihm folgen? ich kann, ich will. — Welche Behandlung müßte ich von einem Manne erwarten, der meinen Bruder auf eine so schimpfliche Weise beleidigen, ihn von sich weisen kann! Mein gutes Herz würde hier verspottet, meine treue Liebe nie erkannt werden. (Zu ihrem Bruder.) Erwarte mich hier, wir reisen, wir reisen noch heute, noch in dieser Stunde; ich werde einen Mann vergessen lernen, der an mein Herz, und meine Tugend keinen Glauben mehr hat. (Schnell ab in ihr Zimmer).

Neunte Scene.

Vorige ohne Auguste.

Winkler (schlägt die Hände zusammen).

Lug und Trug im Herzen, und die reinste Unschuld auf der Zunge. (Geht herum.)

Christian (für sich).

Jetzt sind sie, wo sie seyn wollen, sie gehen mit einander.

Winkler (bleibt vor Bernau stehen).

Worauf warten Sie? Doch nicht auf das Mitgehen meiner Frau? So thöricht lasse ich nicht mit

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mir spielen, ich selbst bringe sie zu ihrem Vater zurück.

Bernau.

In der That ich erstaune, in Ihnen einen Mann zu finden —

Winkler.

Der den Geliebten von dem Bruder recht gut zu unterscheiden weiß.

Christian (für sich).

Ich auch.

Bernau.

Sie wissen —

Winkler.

Alles.

Christian.

Und durch mich!

Winkler.

Diese redliche Seele wollten Sie bestechen.

Christian (rafft das Geld zusammen).

Hier ist das Sündengeld. (Gibt es ihm.)

Winkler.

Und hier — die Thüre. Danken Sie Gott, wenn Sie so mit heiler Haut davon kommen.

Bernau.

Ich bin so beschämt —

Christian (mit Stolz).

Es gibt noch treue Diener.

Winkler.

Und Ehemänner, denen nicht so leicht eine Nase zu drehen ist.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bernau.

Nehmen Sie als einen Beweis meiner Reue die Versicherung, daß ich in Zukunft Ihre Frau nur als Schwester lieben will.

Winkler (aufgebracht).

Sie sollen meine Frau gar nicht lieben.

Christian (eben so).

Gar nicht.

Bernau (tragisch).

So lebe denn wohl Auguste — an deiner Seite wollte ich meine Tage verleben, meine Glücksgüter mit dir theilen, diese harten Menschen trennen uns! — Lebe wohl — in einer bessern Welt sehen wir uns wieder. (Geht.)

Christian.

Gottlob er geht.

Winkler (geht herum).

Daß ich das erlebe!

Bernau (kömmt zurück).

Noch eine Bitte.

Winkler.

Herr! meine Geduld geht zu Ende.

Bernau (auf einmahl keck).

Nun denn, auch die meinige.

Winkler (erstaunt).

Wie?

Christian.

Was ist das?

Bernau.

Ich bin ein Kaufmann, und als solcher gewohnt

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

mit Achtung und Freundschaft behandelt zu werden.

Winkler.

Mit Freundschaft?

Christian.

Mit Achtung?

Bernau.

Ja mit Achtung — und da Sie meiner feinen Redensart keinen Glauben schenken, und lieber die Schiffssprache hören wollen, so wissen Sie, daß ich alle Segel aufspannen würde, um an Ihrer unwirthbaren Insel vorbey zu steuern — wenn — wenn Ihre Frau nicht wäre.

Winkler.

Nun wirft er die Maske weg.

Bernau.

Das thut er, und sagt Ihnen wahr und offen, daß Sie diese Fran gar nicht verdienen, und daß er lieber alle Schätze, die er den beyden Indien entführte, in's Meer werfen, als auf die Liebe Ihrer Frau verzichten will.

Christian.

Einem Ehemann das in's Gesicht zu sagen.

Winkler.

Jetzt ist das Maß voll.

Christian (zu Winkler).

Soll ich anpacken?

Bernau.

Mit dem Ehemann bin ich fertig, aber mit dem Kaufmann —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Winkler (hastig).

Wir machen keine Geschäfte mit einander.

Bernau (lächelnd).

Ich denke doch — denn da Sie mein Schwager einmahl nicht seyn wollen; so hoffe ich, werden Sie mir anzeigen, wie ich ihn finden kann.

Winkler.

Auf diese Art in jedem Ehemann, der Ihnen auf der Straße begegnet.

Bernau.

Nicht in jedem — Wilhelm Winkler ist mein Schwager, er mag sich dagegen sträuben, wie er will.

Winkler.

Herr — ich warne Sie.

Bernau.

Sollte es aber hier noch einen andern mit gleichem Namen geben, so wäre es mir herzlich lieb, denn bey Ihnen würde ich das Glück meiner Schwester nicht gesichert glauben.

Winkler.

Wirklich?

Bernau.

Der Eifersüchtige wird der Quäler seiner Frau, und kann nie auf reine Gegenliebe rechnen.

Christian.

Jetzt gibt er ihm noch gute Lehren.

Bernau.

Damit wir aber so bald als möglich auseinander kommen, so bezahlen Sie mir diesen Wechsel, und ich gehe. (Gibt ihm den Wechsel.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Winkler (nimmt hastig und liest).

Zahlen an die Ordre des Herrn — Ferd — Ferdinand von Bernau — wäre es möglich?

Bernau (lachend).

Daß ich doch Ihr Schwager bin? Hier ist noch ein Beglaubigungsschreiben; mein Vater bittet Sie darin um Liebe für seinen Sohn — und um den Beytritt mit meinem ganzen Vermögen in Ihre Handlung. (Gibt ihm einen Brief.)

Winkler

(sieht den Brief an, und schreyt:)

Das ist seine Hand. (Reißt ihn auf.)

Bernau (deutet auf sich).

Und das ist sein Sohn.

Winkler (hat gelesen).

Er ist's! es ist's.

Christian.

Gott steh mir bey!

Winkler

(liest zitternd vor Freude).

»Ueberbringer ist mein wackerer Ferdinand, er »bringt Ihnen eine hübsche Summe Geldes und das »Herz seines Vaters mit.« (Kann kaum reden.) Junger Mann, junger Freund — Schwager, Bruder! Verzeihung! (Fällt ihm um den Hals.)

Bernau.

Genügt nicht dieser Beweis, so bringe ich Ihnen mein Schiffsbuch, oder — wollen Sie meinen Taufschein?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Winkler.

Nichts, als Verzeihung.

Bernau.

Stille — die bedarf ich auch.

Winkler.

Sie? warum?

Bernau.

Daß ich einen Fehler verbessern wollte, ehe ich Sie kannte.

Winkler.

O wie schäme ich mich.

Christian.

Ich auch.

Winkler.

Aber warum zögerten Sie, mir diese Beweise —

Bernau (heiter).

Die Sache war einmahl im Gange, und so wollte ich denn eine Krisis herbeyführen, von der man Besserung erwarten kann.

Winkler (betheurend).

Ich bin kurirt!

Bernau.

Um aber den Rückfall zu verhüten, rathe ich Ihnen — diesen Zollvisitator abzusetzen. (Auf Christian deutend.)

Winkler.

Mein guter Christian.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bernau.

Trägt alle Schuld.

Christian.

Glaube es beynahe selbst.

Bernau.

Hättest du meine Familien-Aehnlichkeit nicht in Zweifel gezogen, hätte ich dein und deines Herrn Mißtrauen nicht bestrafen, und mich auf eure Kosten lustig machen können. (Zu Winkler) Mann und Frau muß dicht neben einander stehen, steckt auch der treueste Diener den Kopf zwischen beide, so ist es um den häuslichen Frieden so gut als gethan.

Christian.

Recht hat der Herr!

Bernau.

Hier ist dein Geld zurück, trinke zur Strafe auf die Gesundheit dessen (lachend), den du so gerne die Treppe hinabgeworfen hättest.

Christian.

Ja mein Seel, bey einem Haar. — Nun, weil Sie nur der rechte Bruder sind, das Geld macht mir nicht halb so viel Freude.

Winkler (geht an die Thüre).

Auguste! liebes Weib! vergiß, was vorgefallen, komm in meine Arme! (Er steht an der geöffneten Thüre.)

Bernau (nach einer Pause).

Keine Antwort? Der Herr Bruder wird wohl

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

helfen müssen. (Geht hin.) Auguste, wir sind versöhnt, komm heraus, küsse Mann und Bruder. (Lächelnd zu Winkler.) Sie erlauben es doch?

Winkler.

Sie beschämen mich.

Letzte Scene.

Auguste. Die Vorigen.

Auguste
(tritt in einem Ueberrock unter die Thür).

Bernau.

Was? schon reisefertig? ausgepackt, wir bleiben hier. (Auf Winkler und Christian zeigend.) Unsere Wilden sind schon etwas zivilisirter geworden. Dein Mann hat mich endlich als Schwager adoptirt. — Auguste komm in meine Arme.

Auguste (flieht auf ihn zu).

Ferdinand! (Wendet sich schnell zu ihrem Manne.) Siehst du endlich ein —

Winkler.

Daß ich ein Narr war. Ich möchte dir gerne zu Füßen fallen. (Leise zu ihr.) Es geschieht auch, wenn wir allein sind, (laut) nur jetzt keinen Groll.

Auguste.

Nun denn — Versöhnung! (Umarmt ihn.) Lieber Mann! (Umarmt ihren Bruder.) Lieber Bruder!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf